

Kampf. – Réginald GRÉGOIRE, *Esegesi biblica e ‚militia Christi‘* (S. 21–45), stellt das Böse als anthropologischen und kosmologischen Rahmen für die Exegese der biblischen Kampftermini heraus. Für den Kreuzzugsgedanken wichtig erscheinen die Interpretationen, die Gott bzw. Christus den Kampf gegen das Böse anführen lassen. – Friedrich PRINZ, *Primi stadi della ‚militia Christi‘ altomedievale nella tarda antichità e nel sistema ecclesiastico imperiale del periodo carolingio e degli Ottoni* (S. 49–63), skizziert die Entwicklung von subsidiärer Übernahme politischer und militärischer Aufgaben durch kirchliche Instanzen in der Spätantike zur „Einstaaturg“ der Kirche seit der Karolingerzeit. – Jean FLORI, *De la chevalerie féodale à la chevalerie chrétienne? La notion de service chevaleresque dans les très anciennes chansons de geste françaises* (S. 67–99): Der Dienst am König steht im Vordergrund, auch wenn er sich faktisch im Kampf gegen die Heiden äußert. – Cinzio VIOLANTE, *La pataria e la ‚militia Dei‘ nelle fonti e nella realtà* (S. 103–127): Auch bei den Anhängern der Pataria, insbesondere bei Bonizo von Sutri, zeigt sich, daß der Krieg, selbst wenn er religiöse Ziele hat, in konkrete politische Strukturen eingeordnet wird. – Martin BRETT, *Warfare and its restraints in England 1066–1154* (S. 129–144), behandelt vor allem die Regierungszeit König Stephans mit den Bemühungen kirchlicher Instanzen, den Frieden zu organisieren, gegen König David von Schottland 1138 jedoch mit Motiven der Kreuzzugspropaganda auch den Krieg. – Paolo DELOGU, *La ‚militia Christi‘ nelle fonti normanne dell’Italia meridionale* (S. 145–165), konstatiert eine nur äußerliche Orientierung an christlichen Idealen in den Personenschilderungen bei Radulf von Caen, Gaufrid Malaterra und Wilhelm von Apulien; nur bei Amatus von Montecassino werden die christlichen Verhaltensnormen „verinnerlicht“. – Ovidio CAPITANI, *Sondaggio sulla terminologia militare in Urbano II* (S. 167–192), berücksichtigt auch die zeitgenössische Kanonistik (Bonizo von Sutri, Anselm von Lucca, Ivo von Chartres). – Ernst VOLTMER, *Nel segno della Croce. Il carroccio come simbolo del potere* (S. 193–207): Der Fahnenwagen sollte Frieden und Einheit der Gemeinde evozieren, sowohl religiös als auch politisch. – Michael MCCORMICK, *Liturgie et guerre des Carolingiens à la première croisade* (S. 209–238), weist auf karolingische Vorbilder für die Verbindung von Krieg und Liturgie hin, doch steht bei den Kreuzzügen die Figur Christi stärker im Mittelpunkt des liturgischen Geschehens. – Ambrogio M. PIAZZONI, *‚Militia Christi‘ e Cluniacensi* (S. 241–269), stellt die „konservativen“ Züge Clunys in dem Konzept der *militia Christi* heraus: es hebt auf Mönchtum und inneren Kampf ab. – Pietro ZERBI, *La ‚militia Christi‘ per i Cisterciensi* (S. 273–294), konstatiert ähnlich, daß trotz der Stellungnahmen Bernhards von Clairvaux zu Templern und Kreuzzug die monastische Bedeutung des Begriffs Vorrang behält. – Deug-Su I, *La ‚militia Christi‘ nella vita eremitica tra i secoli XI e XII* (S. 299–340), analysiert die Auseinandersetzungen um den jeweiligen Wert coenobitischer und eremitischer Lebensformen und untersucht für letztere auch hagiographische Quellen unter dem Gesichtspunkt der *militia*. – Cosimo Damiano FONSECA, *‚Militia Dei‘ e ‚militia Christi‘ nella tradizione canonica* (S. 343–354), stellt Beispiele des militärischen Sprachgebrauchs in den Consuetudines und in anderem Schriftgut der Kanoniker zusammen. – Grado G. MERLO, *‚Militia Christi‘ come impegno antiereticale (1179–1233)* (S. 355–384), weist auf die Bedeutung des *Militia*-Gedankens für die Bekämpfung der Häretiker durch Waffengewalt, wofür teilweise eigene Milizen gebildet wurden, und durch die